

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 2 (1923)
Heft: 8

Rubrik: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mel und Erde gebe, von denen sich der menschliche Verstand nichts träumen lasse. Ueber alle Maßen richtig! Wer hätte z. B. vor kurzer Zeit auch nur zu «glauben» gewagt, daß er in Zürich ein in Berlin gespieltes Konzert anhören würde, nicht etwa mittelst einer Grammophonplatte übertragen, sondern unmittelbar, frank und frei durch die Luft? Stellen Sie einen Menschen des 18. Jahrhunderts in unsere heutige technische Kultur hinein. Es wird ihm alles ein großes, unbegreifliches Wunder sein, denn er sieht die Zusammenhänge nicht, er sieht nur die Wirkungen. So kennen auch wir von gar vielem die Zusammenhänge und den Ursprung und die innewohnenden Kräfte noch nicht. Aber wir sehen schon so ungeheuer vieles enthüllt und enträtselt, wir kennen von so vielem, das einst unbegreiflich, ein seltsames Wunder war, die Gesetze seines Wirkens, und haben erfahren, daß überall, wo wir hinsehen, das Rätselhafteste und Geheimnisvollste sich auf natürliche Ursachen zurückführen läßt, daß wir keine Veranlassung haben, bei den uns noch dunklen Erscheinungen an Wunder im Sinne des Uebernaturlichen, Aussernatürlichen, Naturwidrigen zu glauben. Von den biblischen und römischen Wundern gar nicht zu reden! Oder was sagen Sie dazu, lieber Freund (es ist heute Mariae Himmelfahrt, darum fällt's mir ein), wenn «man» die Leute glauben machen will, Engel haben im Jahre 1295 das Haus, in dem Maria in Nazareth gewohnt haben soll, nach Loreto in Italien getragen?

Nun wollen wir den Faden noch nach einer anderen Seite spinnen: Wir wissen, daß die Erde im Kosmos eine ganz andere Stellung einnimmt, als die Bibel ihr zuweist; damit fällt der ganze biblische Schöpfungsbericht dahin. Die Astronomie (Gestirnkunde) hat das allein fertig gebracht; hinterher kamen noch die Geologie (Erdgeschichte), die Paläontologie (Versteinerungskunde) und andere «...logen» mit handgreiflichen Beweisen, daß die Erde eine Millionen von Jahren umfassende Entwicklung durchlaufen hat und nicht «gemacht» worden ist. Und der Mensch? Ja, auch der Mensch ist nicht durch die Handfertigkeit Gottes entstanden; sein Stammbaum geht durch zahllose Entwicklungsstufen die ganze Werdegeschichte des Tierreiches zurück bis zum Ursprung des Lebens, von dem man übrigens noch nichts Sichereres weiß. Knochenfunde, vergleichende Anatomie (Untersuchung des Baues tierischer und menschlicher Körper), Embryologie (Lehre von der Keimentwicklung) haben die Stammbesegeschichte des Menschen bloßgelegt. Man wird Sie zwar, mein lieber Freund, von gewisser Seite an Ihrer Menschenehr packen und sagen: Aber, Herr Soundso, Mitglied der Kirchenpflege zu X., Vater zweier getaufter, blühender Kinder, Sie werden doch nicht von einem Affen abstammen wollen! Aber sehen Sie, erstens ist da nichts zu wollen, und zweitens ist es sehr lange her, seit Ihr zottiger Urahne zusammen mit dem in derselben Tracht einherwackelnden Ur-alnen jenes Menschenehrverteidigers im Geäst eines Baumes

Skelett-Teile zuerst übermittelt wurden, festgestellt. Dass er damals mit seiner Ansicht vom europäischen Urmenschen nicht durchdrang, lag an den Autoritäten. Professor Mayer in Bonn meinte, die Gebeine rührten von einem 1814 gestorbenen Kosaken her, Professor Rudolf Wagner in Göttingen erkannte in ihnen einen alten Holländer wieder, Dr. Pruner-Bey in Paris aber einen Kelten. Massgebend blieb die Ansicht Virchows, der größten damaligen Autorität, der die Reste mit einem gichtbrüchigen Greis identifizierte. Ihm war es zuzuschreiben, dass lange Zeit die Anthropologen von der richtigen Deutung abgehalten wurden.» (Die Redaktion.)

Literatur.

Weltliche Feiern. Ein praktisches Handbuch für kirchenfreie Lebensfeiern, weltliche Andachten und Feste von Louis Satow. Oldenburg-Verlag, Leipzig. 186 Seiten. Zu beziehen von der Freigeistigen Geschäftsstelle in Luzern.

Der schöne Ernst, mit dem dies Buch geschrieben ist, macht es liebenswert. Wunderbare Stücke sind darin aufgenommen, so W. A. Mozarts Friedenskantate, oder Eisners Freiheitsgesang der Völker. Ein wahrhaft tüchtiger Ratgeber ist Satow, um denen, die aus Ehrlichkeit kirchliche Zeremonien nicht mehr mitmachen, Anleitung zu geben, sofern sie es nötig haben, Worte der Erhebung, der Kräftigung, des Trostes, passende Musik, Rezitationen vernehmen zu können, die dem freigeistigen Kampf um die Entwicklung der Menschheit entsprechen. In edler Bescheidenheit hebt der Verfasser der Entwürfe usw. für weihevolle Feiern unter Menschen, die sich aus der Kirche gelöst haben, hervor, dass überall der ethisch-soziale Kern die alte religiöse Kraft ersetzen soll, dass aber ja die neuen

hockte und sich mit Vogeleyern fütterte. Wir müssen also auch die hübsche Paradiesgeschichte — die wegen des neidischen «Urgottes», der es durchaus nicht haben wollte, daß der Mensch von den Bäumen der Erkenntnis und des Lebens esse und damit ihm gleich werde — ein so schlimmes Ende nahm, streichen. Mit Gott und Himmel, diesen höchst unbekannten Größen, haben wir dies schon getan, und wir kommen nun zum Ergebnis, oder, wie Johann Peter Hebel sagen würde:

Merke: Aus all dem geht folgerichtig hervor, daß wir Freidenker auf den biblischen Vorstellungen nicht ein Sitten-gesetz aufbauen können, wie es die Kirche tut. Und da wir an keinen Allerweltaufpasser glauben, der uns auf die Finger sieht, so müssen wir das schon selber besorgen. Das tun wir auch und zwar nicht aus jenem überspannten Egoismus, der für ein bißchen Rechtschaffnen gleich ewiges Leben in völlig ungetrübter Freude fordert, sondern:

Gerade weil wir nichts von solchen fabelhaften Aussichten halten, im Gegenteil die Erde für unsere Heimat ansehen, wo sich unser ganzes Leben und Schicksal abspielt, möchten wir dieses Leben so schön und vollkommen als möglich gestalten. Und wir glauben dies am besten dadurch zu erreichen, daß wir uns selber nach Maßgabe unserer Kräfte möglichst vollenden, in der klaren Erkenntnis: daß, wenn das viele und immer mehr tun, der große Organismus Menschheit, in den hinein gebaut wir sind, fortschreitend ein edleres Gebilde wird, aus dem die Disharmonien, die durch Bedrückung, Ausbeutung, Versklavung des einen Teils durch den andern entstanden sind, allmählich verschwinden. Wir sind uns aber dessen bewußt, daß die größte Unfreiheit nicht von außen kommt, sondern im Menschen selber wuchert; es sind die Reste Tierheit in ihm, die brutale und selbstüberhebende Ichsucht, und daß es daher des Menschen erste Tat sein muß, sich der Sklaverei der erniedrigenden Geister in sich selbst zu entwinden; dann erst gelangt er zu dem tiefen Glücksgefühl der innern Freiheit, das allein ihn die äußere Freiheit tief und schön genießen läßt.

Alois Schwerzmann,
gest. 16. Aug. 23.

Am 16. August starb in Brunnen an einem Herzschlag unser Ge-sinnungsfreund **Alois Schwerzmann**. Er wurde am 8. November 1870 in Greppen geboren. Nach harter, entbehrungsreicher Jugend, die er in Meggen und Adligenswil verlebte (in dieser Gemeinde ver-sah er jahrelang neben der Schule den Briefträgerdienst für einen Franken Wochenlohn!), diente er an verschiedenen Orten als Knecht oder als Melker. Später trat er als Streckenarbeiter in den Bahndienst über. Um die Mitte der neunziger Jahre kam er in Weggis mit einem Professor in Berührung, der sein Denken auf die wissenschaftliche Bahn lenkte. Durch das Studium naturwissenschaftlicher und geschichtlicher Werke rang er sich aus dem Kirchenglauben zur freigeistigen Weltanschauung durch. Im Jahre 1901 verehelichte er sich mit Johanna Katharina Sager, die ihm in guten und schlimmen

Formen und Formeln nicht als Liturgie aufgefasst werden dürfen, am schönsten wäre vielmehr Begehung der Feste und Traueranlässe mit ganz nur aus dem Herzen und Leben der Beteiligten herausgewachsener Ausdrucksart. Blos als Hilfsmittel, wie es etwa zu machen sei, bietet Satow seine Beispiele. Und sehr richtig betont er, eigentlich sei «zum Vorkämpfer für die kirchenlosen Lebensfeiern und weltlichen Erbautungen nur derjenige Mensch berufen, der in bewusster Harmonie Gefühl und Wissen vereinigt, im tiefsten Innern von der sozialen und seelischen Not unserer Zeitgenossen ergriffen und bereit ist, in selbstloser Hingabe der Zukunft des Menschengeschlechts zu dienen».

Dies Handbuch kann für viele, für uns alle in gewissem Masse, auch als sittlicher Wegweiser mit in Betracht kommen. Wer für Freunde freier Weltanschauung nach einem innerlich wertvollen und billigen Geschenke sucht, das seelisch zu bereichern vermag, der verbreite das hier kurz besprochene Werk, er hilft damit etwas Guten und Rechtem zum Platz an der Sonne.

O. Vt.

Zeitschriften.

Lichtwelt. Monatsschrift für freie Geisteskultur, Plauen i. V. Die Juli-Nummer enthält: Max Hiller, Der bewaffnete Pazifismus; M. Barthel, Lose Blätter; Ernst B. Weithaas, Der tote Buchstabe (Bibekritisches); Dr. Arnold Dodel, Sexualfrage und Jugenderziehung; Prof. Dr. M. Schlick, Einsteins Relativitätstheorie; Hans Hörllein, Leben und Tod am Südpol; Erich Knauf, Annäherung an Beethoven; Alfred Lippold, Galilei. Autorenspiegel: Max Barthel. Bücher und Schriften. Bilder: A. Girod: Feldarbeiterin; Gertrud Pfeiffer-Kohrt: Kind; Robert Budzinski: Masurischer See.

Auslieferung für die Schweiz: Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, J. Wanner, Luzern, Mythenstr. 9. Preis vierteljährlich 2 Fr., Einzelheft 70 Rp. Gleichzeitige Einsendung des Betrages mit der Bestellung erbeten.